



## Gedanken zum Sonntag Jubiläe 2020 zu Johannes 15,5

„Jesus Christus spricht:  
Ich bin der Weinstock, ihr  
seid die Reben. Wer in  
mir bleibt und ich in ihm,  
der bringt viel Frucht;  
denn ohne mich könnt ihr  
nichts tun.“

Liebe Gemeinde,

wo Menschen sich in Freundschaft und Liebe miteinander verbunden wissen, da ist das Leben schön, da kann man froh und glücklich leben, da kann man lachen und spielen, singen und tanzen. Wo Menschen miteinander und füreinander leben, wo sie alles miteinander teilen, da wird das Leben weit, da wird es zum Fest.

Doch als das Virus kam, wurde die weite Welt plötzlich eng. Wo die Weite uns genommen ist, wo wir eingesperrt sind, spüren wir, wie sehr wir die Weite brauchen. Wie elementar wir von dem Gefühl leben, aufbrechen zu können, frei atmen zu können. Für eine gewisse Zeit wird uns die reale Weite, das Hinausgehen in die Welt, die Möglichkeit zu reisen, verwehrt bleiben.

Mit unserer Fantasie, mit unserer Sehnsucht lassen sich dennoch Räume öffnen. Vielleicht müssen wir jetzt öfter unsere Augen schließen und uns in die Ferne träumen, dorthin, wo der Horizont unendliche Weite verheißt; dorthin, wohin unsere Seele Wurzeln treibt. Weite ist eine Herzensqualität und braucht Wurzeln. Die

Benediktinermönche wissen: Ein Herz ist weit, wenn es Raum hat für alle Menschen.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Ich denke: Ein gutes, gefülltes, heiles Leben kann nur der erleben, der sich im Herzen mit Gott und vielen Menschen so verbunden weiß, wie der Weinstock mit seinen vielen Zweigen. Gott hat uns durch die Taufe mit Gott und den Menschen verbunden. Getrennt von Gott und den anderen Menschen, kann unser Leben nicht gelingen, es droht zu verkümmern.

Darum sind wir von Herzen froh und verhaltener Jubel dringt heraus, weil wir ab der kommenden Woche hier auch wieder Gottesdienst feiern dürfen.

Das Bild vom Weinstock passt gut dazu. Es ist ein Bild für das Leben selbst. Es zeigt, dass wir Menschen zusammengehören. Kinder und ältere Menschen wissen das am besten, vor allem die, die sich in diesen Zeiten nicht nahe kommen dürfen. Doch wir brauchen einander: wir brauchen Kinder wegen ihrer Unbeschwertheit und Ältere wegen ihrer gemeinsamen Erinnerungen und Lebenserfahrung. Mit schlichten Worten hat Albert Schweitzer es einmal so ausgedrückt: „Ich bin Leben inmitten von Leben, das leben will“.

Ja, ich möchte die Weite und die Zugehörigkeit spüren. Mich schmerzt das Alleinsein; im Zusammensein mit Menschen weiß ich um ähnlichen Gedanken und Plagen, spüre ich meine Hoffnungen, meine Liebe, erinnere ich mich der guten Zeiten und der bösen, die wir gemeinsam überwunden haben, werde ich zu dem, der ich bin.

Das Bild vom Weinstock steht für die organische Einheit von Wurzelstock und Reben und für die Reife und das Fruchtbringen. Das ist zum Teil schmerzhaft und mühsam.

Denn damit ein Weinstock Trauben bringt, muss er beschnitten werden. Würde er nicht beschnitten werden, dann würde der Weinstock zwar um mehr als das fünffache Wuchern, aber er würde kaum Trauben tragen.

Vom „Beschnitten werden“ können wir selber in diesen Tagen sehr viel erzählen:

- von schmerzlichen Einschränkungen und Kontaktsperren, nicht wenige auch von hohen Verlusten, die ihre Existenz bedrohen;
- von selbst erfahrener Krankheit in diesen Tagen, von dem Nichtteilnehmen-Können an Trauerfeiern, von Absagen von Festen (Heute hätten wir eigentlich unsere 1. Konfirmation gefeiert!), von den entfallenen Gemeinde- und Vereinstermeninen, -festen.
- von Schwierigkeiten und Konflikten mit den Partnern und mit Familienangehörigen, die sich in der Enge der Behausung unweigerlich eingestellt haben;
- von Sorgen um die Zukunft und von Ängsten.

Das alles sind Beschneidungen, die weh tun.

Ohne diese Beschneidungen, so sagt das Bild vom Weinstock, würde auch ein Mensch nicht reifen und Frucht bringen. Frucht ist etwas anderes als Erfolg. Erfolge machen süchtig, Frucht macht glücklich auch andere.

Zur Frucht gehört auch die Einsicht in die notwendigen Grenzen des Wachstums. Viele besinnen sich dieser Tage auf das, worauf es wirklich ankommt.

Es ist noch nicht abzusehen, wie wir diese Krise überstehen werden und was wir daraus lernen, aber wir sollten wissen: Weinstöcke werden im Winter beschnitten. Dann stehen sie knorrig und runzelig da; sie haben keine Gestalt noch Schöne. Und man sieht es einem Weinstock im Winter nicht an, dass er überhaupt noch Frucht zu bringen vermag.

Der Weinstock ist darum für mich ein Bild für das Leben; er ist auch ein Bild für Christus und die Gemeinde.

Auch dem Gekreuzigten ist nicht anzusehen, dass er das Heil der Welt bringt, dass er aufersteht und Menschen aller Völker zu einer Gemeinde verbindet.

Das Corona-Virus zwingt uns in die Enge der Einsamkeit, aber der Glaube an die Verbundenheit mit Christus, dem Weinstock, und in der Solidarität mit betenden, leidenden und helfenden Christen auf der ganzen Welt erfahren wir gerade auch die Tiefe und Weite der Liebe Gottes.

Jesus fordert in der Krise nur eines von uns: Das Bleiben! Das Bleiben trotz Beschneidungen; das Bleiben am Weinstock bedeutet Saft, Lebendigkeit, Frucht, Leben. Das wünschen wir uns sehnlichst.

Jesus, der Weinstock, will uns, die Reben, mit Gott und untereinander verbinden.

Und er möchte nicht zuletzt, dass wir aus der Verbindung mit ihm zum köstlichen Wein für andere werden, um sie froh zu machen. Amen. (uq)

P.S.: Ab kommenden Sonntag, den 10. Mai 2020 dürfen wir hier wieder -mit Auflagen- Gottesdienst feiern 🙏